

Anlage 1 zur Pressemitteilung des Grundschulverbandes vom 17.06.09 (Kopfnoten)

## **Kopfnoten auf den Zeugnissen der Grundschule – die pädagogische Sicht Wie Kinder ihr Verhalten entwickeln: Drei pädagogische Grundsätze**

Unstrittig ist, dass bei Kindern Fähigkeiten und Haltungen wie Lernmotivation, Ausdauer, Arbeitssorgfalt, Kooperation, Konfliktfähigkeit besonders gefördert werden müssen. Hier sind die Eltern ebenso wie die Schule in besonderer Erziehungspflicht und –verantwortung.

Bei der Bewertung auf Zeugnissen muss aber berücksichtigt werden, wie sich Verhalten und Haltungen bei Kindern entwickeln.

- Kinder im Grundschulalter sind erst dabei, ihr Arbeits- und Sozialverhalten in den schulischen Situationen zu entwickeln. Diese Entwicklung verläuft bei jedem Kind individuell und ist auch abhängig von seinen bisherigen Erfahrungen. Zum Beispiel gibt es Kinder, die kaum Erfahrungen mit gewaltfreien Konfliktlösungen haben oder deren Leistungsmotivation eher gering ist. Diese Kinder brauchen den größten Ansporn, die stärkste Ermutigung und viele positive Erfahrungen, um neue Verhaltensweisen und Haltungen aufzubauen.

**Fazit:**

**Wer alle Kinder nach demselben Maßstab beurteilt, der nimmt diesen Kindern die Motivation.**

- Kinder im Grundschulalter suchen danach, was sie als eigene Persönlichkeit ausmacht, sie suchen nach einem Bild von sich selbst. In diesem Prozess greifen sie darauf zurück, wie ihre Eltern, die Schule, ihre Freunde sie einschätzen. Kinder werden nicht neugieriger und lernbegieriger, weil sie in Motivation eine schlechte Note erhalten haben. Vielmehr übernehmen sie diese Beurteilung in ihr Bild von sich selbst und eifern ihm erst recht nach.

**Fazit:**

**Notengebungen im Verhaltensbereich oder gar charakterbezogene Feststellungen („neigt zu dauernden Störungen“) haben eher die Wirkung, ungünstige Entwicklungen zu verfestigen, als sie zu überwinden.**

- Kinder im Grundschulalter wie auch ältere Schüler entwickeln ihr Arbeitsverhalten nicht unabhängig vom Lernen in den Fächern und ihr Sozialverhalten nicht unabhängig von den Menschen, mit denen sie zusammen sind. Es gibt zwar Kinder, die in allen Fächern motiviert mitarbeiten und sich zu allen Kindern gleich partnerschaftlich verhalten. Die Regel ist das aber nicht. Zum Beispiel zeigt ein Kind in einem Fach besonderes Interesse und große Ausdauer, während es in einem

anderen nur pflichtgemäß lernt oder bei Schwierigkeiten rasch resigniert. Persönliches Interesse, eigenes Vorwissen, frühe Erfolgserlebnisse, Bezug zur Lehrkraft – dies und anderes sind beeinflussende Faktoren für das Verhalten.

**Fazit:**

**Bewertungen, wie sie in Kopfnoten oder in allgemeinen Formulierungen ausgedrückt werden, fassen zusammen, was nicht zusammenpasst. Der Informationswert ist deshalb gering und die Bewertung für das Kind immer ungerecht.**

## **Forderungen**

Die Förderung des Arbeits- und Sozialverhaltens ist als Teile des fachbezogenen Lernens ein wesentlicher Auftrag auch der Schule. Um jedes Kind in seiner Entwicklung wirkungsvoll zu unterstützen, müssen folgende Bedingungen erfüllt werden:

1. Individuelle Zielsetzungen

Zu respektieren sind verschiedene Handlungsweisen von Kindern, so weit sie den allgemeinen Konsensrahmen nicht verlassen. Zum Beispiel haben auch Kinder das Recht, sowohl stiller und zurückhaltender zu sein als auch forscher und nach außen aktiver; sie haben das Recht, für ein Fach oder einen Unterrichtsinhalt nur das Notwendige zu arbeiten und für ein anderes besonderes Interesse und Engagement zu entwickeln.

2. Aktive Beteiligung der Kinder

Die Kinder werden bei der Entwicklung ihres Arbeits- und Sozialverhaltens aktiv beteiligt: Die individuellen Ziele werden mit ihnen geklärt. Sie werden fördernd und fordernd auf ihrem Entwicklungsweg begleitet.

3. Individuelle Formulierungen

Die Rückmeldungen in Zeugnissen zum Arbeits- und Sozialverhalten dürfen im Grundschulbereich nur individuell formuliert werden. Sie müssen sich konkret auf die Ziele, Wege und Entwicklungen des einzelnen Kindes beziehen. Noten und den Noten ähnliche Formulierungen werden Kindern nicht gerecht.